Das grüne Bern heute

Autor(en): **Graf, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur**

Band (Jahr): **5 (1987)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-382143

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das grüne Bern heute

Hans Graf sen.

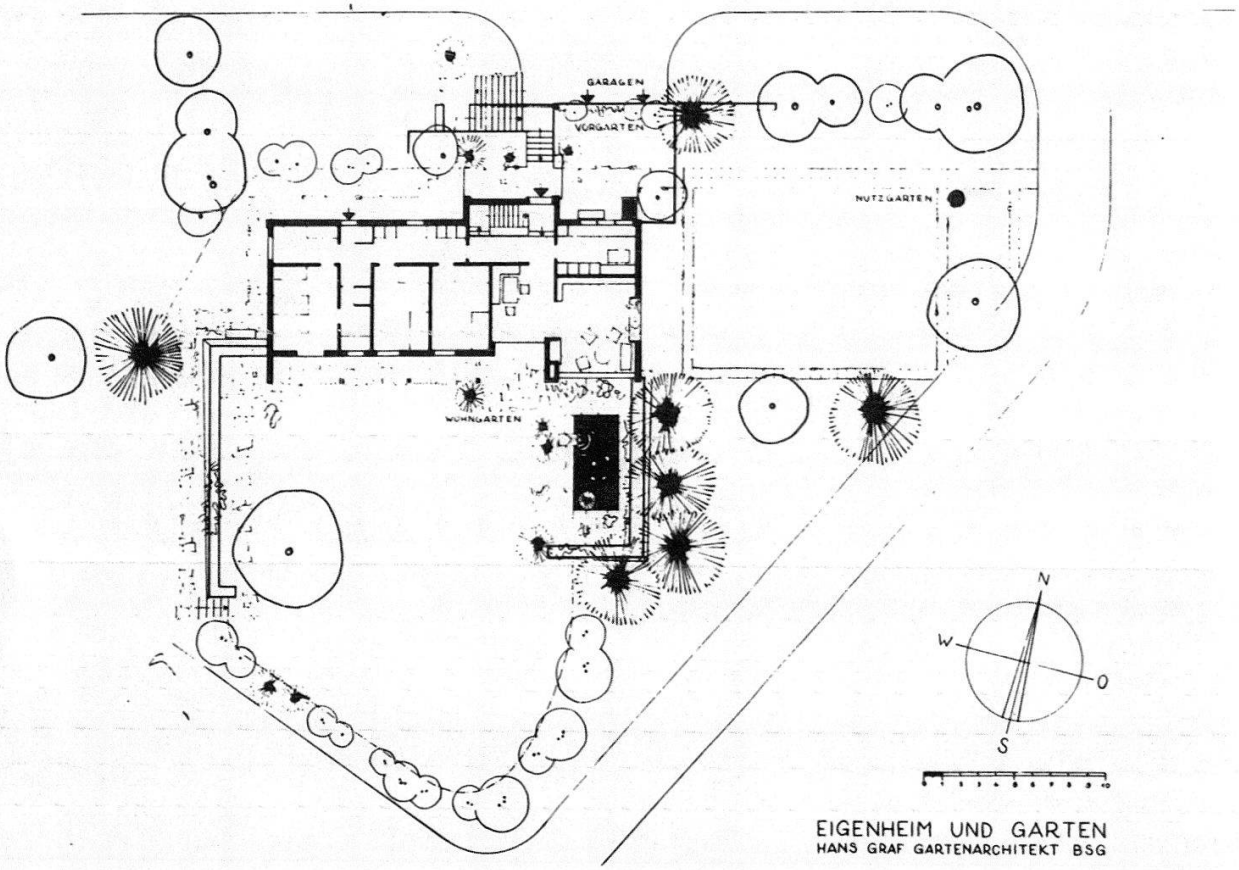
1 Hängender Garten eines Zweifamilienhauses in Bolligen (Architekt: Atelier 5, Bern).

«Wieder einmal schmunzeln» lautet der Titel einer Karikaturenausstellung in Bern über die Bundesstadt. Beim Stichwort «Bern» denkt man an die schönste Stadt, die es gibt. Von vielen Städten sagt man, sie seien die schönsten. Witzige behaupten, im Falle von Bern aber stimme dies. Das ist bei dieser beinahe monumentalen Geschlossenheit des Altstadtbildes, gefasst von der grosszügigen Schlaufe der Aare, durchaus glaubwürdig.

Aussenherum gleicht Bern aber jeder andern modernen Stadt mit verhältnismässig reichhaltigem Grün. Wie überall Auswucherungen in die Landschaft mit erstaunlicher Mittelmässigkeit der Bausubstanz und phantasielosen Zwischenraumbegrünungen. Das gilt für die Wohnblockbauten aus der Konjunkturzeit wie für die alle Alpensicht verdeckenden Hochhausquartiere. Neben der üblichen Streubauweise von Einfamilienhaussiedlungen sind auch moderne Komplexe besonders enger Bauart zu finden – Wallfahrtsorte für Architekten. Nachdenkliche reden bereits von «Verdichtung und Wahrheit». Ich mache die Feststellung, dass die «Wahrheit» in mehreren Fällen dann der Rückzug ins Bauernhaus ist, weg, fort aus dem Beton. Ein «Zurück zur Natur» könnte aber auch die landläufige Gartenkultur neuer Gartenquartiere auslösen. Vor lauter individualistischer Ansammlung von Motiven wird das befreiende Schmunzeln ausbleiben. Hier wäre ein «Zurück» in verdichtete Wohnbauweise oft sogar angebracht.

Und dennoch liegt etwas Besonderes über Bern. Bern wirkt grün. Ich meine die Landschaft selbst und die streng überwachte Stadtdurchgrünung. Das bedächtigere Wirtschaftswachstum mag

2 Grundriss eines Hausgartens mit Erschliessung von der Nordseite her.



die Ursache sein. Die Kulturlandschaft herrscht immer noch vor. Grosse Waldgebiete liegen dazwischen. Das Bauerntum ist bedeutend. Das Bernbiet ist *das* Land der Bauerngärten. Diese Gartenform ist die stabilste, eindeutigste und wohl auch die älteste Kulturform der Gärten. Nutzen und Schönheit liegen beieinander. Man denkt an mittelalterliche Anmut, verbunden mit Notwendigkeit. Leider nimmt diese Ausstrahlungskraft ab. Der Trend geht auch hier in eine andere Richtung bis zur absoluten Stilunsicherheit. Dennoch hat Bern die Liebe zur alten französischen Gartenkunst nicht aufgegeben, und das bei völliger Bejahung der deutschsprachigen Kultur.

Bern ist seit jeher offen für Neues. In der Praxis aber wird solides Handwerk modernsten Design-Einbrüchen von auswärts vorgezogen. Erstaunlicherweise aber werden schon seit jeher kulturelle Einflüsse gut verarbeitet und im bernischen Wesen integriert. Das langsamere Tempo hat durchaus einen Zusammenhang mit der entsprechenden Entfernung zu den grösseren Handels- und Kulturzentren, was in der Praxis nichts schadet.

Bern mit seiner Umgebung und mit seiner Tradition als ehemalige politische Grossmacht hat die Chance zu wertvollen Eigenschöpfungen. In der neuesten Zeit, in welcher die Naturnähe so gepriesen wird, hat Bern gesunde Vorbilder in seinen herrlichen, etwas schwermütigweiten Charakterlandschaften, vom Jura über das Mittelland bis in die Hochalpen hinein. Überall gibt es Ansatzpunkte, und es sind selbstverständlich gute Beispiele von Gärten und Gartenlandschaften in der Richtung moderner Gartenkultur zu finden. Ich erinnere an die städtische Grünpolitik, die Einbettung von Autobahnteilen in die veränderte Landschaft, an die Begrünung der grossen Allmend und an die mustergültige Pflege aller Alleen und Promenaden. Ferner an die Restaurierung und Pflege der historischen Stätten und Gärten. Es gibt manche vorbildliche Naturreservate, und mehr im Verborgenen gibt es eine grosse Anzahl gut gestalteter Privatgärten. Innerstädtisch sind Ansätze zu wieder echten Platzgestaltungen zu finden, nebst sehr gelungenen, aber auch problematischen Neubauten zwischen alten und neuen Strukturen. Wie in unserm Kulturbereich allgemein üblich zieht die moderne Gartenkultur Richtung «naturnah». Sofern die Gesetzmässigkeiten der guten Gestaltung nicht verletzt werden, möge dieser Trend anhalten, um die Menschen damit zu beglücken. Es ist sehr gut, wenn gegenüber den noch vorhandenen Werten in der Natur, im Umgang mit derselben, eine Art von Höflichkeit waltet. Das gleiche gilt aber auch von den kulturellen, baulichen Werten, die glücklicherweise noch vielerorts vorhanden sind. In diesem Sinne ist Bern nach meiner Erfahrung ganz und gar nicht konservativ. Die Zeiten bringen neue Formen. Der Weg zu der gewünschten bernischen Einfachheit führt aber nur über eine ausdauernde geistige Verarbeitung der Ideen.

Abbildungsnachweis
1, 2: H. Graf, Bolligen.

Hans Graf sen., Landschaftsarchitekt BSLA,
Krauchthalstr. 6, 3065 Bolligen